

HAT DIE NATO EINE ZUKUNFT?

Die Frage stellen, ob die NATO eine Zukunft hat, deutet bereits die Möglichkeit an, dass das nord- atlantische Militärbündnis eventuell schwierigen Zeiten entgegen geht. Fest steht wohl, dass die heute 32 Mitglieder umfassende Organisation neu ausgerichtet werden muss. Wie diese neue Ausrichtung aussieht, hängt wohl von drei Entwicklungen ab: Vom Ausgang des Krieges in der Ukraine; davon, wie weit sich amerikanische Interessen in Zukunft mit den Vorstellungen der Europäer decken; sowie davon, was die Aufgaben einer militärischen Allianz, die sich ursprünglich auf Europa konzentriert hat, in der Welt von morgen sein können.

Die NATO ist sehr stark im Krieg in der Ukraine involviert, manche sprechen sogar von einem „Stellvertreterkrieg“, den die NATO gegen Russland führt. Fest steht wohl, dass viele der Drohnen, die das russische Hinterland treffen, in NATO-Ländern erzeugt werden; dass westliche Geheimdienste Ziele in Russland aussuchen; und dass der Krieg ohne NATO-Unterstützung schon längst beendet wäre. Nun haben wir gerade in letzter Zeit in den westlichen „Leitmedien“ immer wieder gelesen und von ihnen gehört, dass sich die Ukraine auf der Siegerstraße befindet. Das „Drohnen- Wunder“ in der Ukraine habe eine Wende im Krieg herbeigeführt, eine neue Wunderwaffe wird demnächst die Entscheidung zugunsten Kiews bringen. Der Ausgang eines Krieges, insbesondere dessen längerfristigen Auswirkungen, ist jedoch sehr ungewiss. Glaubhafte Analytiker wie Scott Ritter oder Alexander Mercouris sprechen davon, dass die Ukraine nurmehr ein Schattendasein führt und vom Westen nurmehr künstlich am Leben erhalten wird.

Ganz unrecht dürften diese kritischen Stimmen nicht haben. So liest man in dem jüngsten, im März 2026 erschienenen Bericht der amerikanischen Geheimdienste, dass die russischen Bodentruppen im Ukraine- Krieg, trotz der erlittenen Verluste, bisher gestärkt aus der Auseinandersetzung hervorgegangen sind. Auch die russischen Luft- und See-Streitkräfte sind weiter intakt und schlagkräftiger als vor der Invasion im Februar 2022. Darüber hinaus, so der Bericht, baut Russland seine ohnehin schon sehr beachtliche Atomstreitmacht weiter aus. Russland dürfte auch in der Lage sein, westlichen Sanktionen weiter zu trotzen, selbst wenn dadurch die eigene Wirtschaft beeinträchtigt wird. Die dadurch bewirkte Hinwendung zu China könnte langfristig zu einer stärkeren Abhängigkeit zu Peking führen. Jedenfalls, so stellen die amerikanischen Geheimdienste fest, ist es Russland im abgelaufenen Jahr

gelingen, die Oberhand im Ukraine- Krieg zu behalten, weshalb Moskau keinen Grund sieht, die Kämpfe einzustellen, solange seine Truppen Geländegewinne verzeichnen.

Sollte also der Krieg in der Ukraine nicht die von den Spitzen der NATO erhofften Ergebnisse bringen, wird das die Organisation massiv erschüttern. Dies insbesondere auch deshalb, weil es gerade die NATO- Osterweiterung bis an die Grenzen Russlands war, die zu diesem Krieg geführt hat. Dazu kam noch, dass Politiker in Kiew den Wunsch eines NATO- Beitritts in der Verfassung des Landes verankert haben. Dabei haben anerkannte amerikanische Diplomaten und Russland- Experten deutlich vor einer NATO- Osterweiterung gewarnt. An führender Stelle war dabei George F. Kennan, früher US- Botschafter in Moskau und Architekt der amerikanischen Eindämmungspolitik gegenüber der Sowjetunion. Er bezeichnet bereits 1997 eine NATO- Erweiterung als den „verhängnisvollsten Fehler der amerikanischen Politik in der Ära nach dem Kalten Krieg“. In diesem Sinne sprach sich auch Jack F. Matlock Jr. aus. Er war von 1987-1991 US- Botschafter in der Sowjetunion, also während des Zerfalls der UdSSR. William J. Burns, ebenfalls amerikanischer Botschafter in Moskau, schrieb 2008 in einem diplomatischen Telegramm an sein Außenministerium, ein NATO- Beitritt der Ukraine überschreite für Russland „rote Linien“ und wird zu einer schweren Krise führen. Dennoch wurde die NATO- Osterweiterung vorangetrieben; westliche Politiker ermunterten Kiew für einen NATO- Beitritt zu kämpfen „as long as it takes“. Es gibt also viele Gründe dafür, dass der Ausgang des Krieges in der Ukraine das weitere Schicksal der Militärorganisation ganz entscheidend beeinflussen wird.

Eine weitere Frage, die die Zukunft der NATO entscheidend bestimmen wird ist die, wie weit sich europäische und amerikanische Interessen auch in Zukunft decken, bzw. wie weit die europäische Haltung den Interessen der USA entspricht. Als die NATO vor bald 80 Jahren gegründet wurde, war Westeuropa noch eines der Zentren der Welt. England und Frankreich hatten noch viele ihrer Kolonien. 1955 wurde auch die Bundesrepublik Deutschland in das Bündnis eingebunden, dessen Ziele von allen in gleicher Weise mitgetragen wurden: „To keep the Russians out, the Americans in and the Germans down“, wie es der erste Generalsekretär der Allianz, Lord Ismay, treffend formulierte. Jedenfalls hatten die Amerikaner ein massives Interesse daran, dass sich die Westeuropäer einer möglichen kommunistischen Expansion entgegenstellten und hielten ihren Atomschild als Schutz über Europa.

Der amerikanische Präsident George Bush (Vater) sprach dann bereits davon, dass der neue Feind der NATO nicht ein Land, sondern „die Instabilität in der Welt“ schlechthin ist. Diese Aussage entsprach bereits dem amerikanischen Sendungsbewusstsein, der ganzen Welt Demokratie und Freiheit zu bringen. Tatsächlich war dann das Engagement der NATO in den Jugoslawien-Kriegen der 1990er Jahre ein Wendepunkt in ihrer Geschichte. Sie griff

zum ersten Mal außerhalb des eigenen Bündnisgebietes ein, in Bosnien und Herzegowina, sowie in Kosovo. Unter amerikanischer Führung startete die Operation „Deliberate Force“, es wurden Ziele der bosnischen Serben bombardiert und 1999 wurden, wieder unter Führung der USA, Ziele in Serbien angegriffen. Es ging dabei auch darum, für die NATO einen neuen Aufgabenbereich zu finden, der den amerikanischen Vorstellungen entsprach.

Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 haben sich die europäischen Bündnispartner spontan zu Art. 5 des NATO- Vertrages bekannt und ihre Bereitschaft zum Beistand bekundet. Es war dann aber die alleinige Entscheidung der USA, 2001 in Afghanistan einzumarschieren, um das dortige Taliban- Regime zu bestrafen. Die NATO hat dann 2003 die Führung der Internationalen Schutztruppe ISAF (International Security Assistance Force) in Afghanistan übernommen; später die Ausbildungsmission „Resolute Support“. Von amerikanischer Seite wurde allerdings immer wieder kritisiert, dass die Europäer kaum bereit waren, sich in Afghanistan in jenen Zonen zu engagieren, wo wirklich gekämpft wurde. Als sich die Amerikaner 2021 überhastet aus Afghanistan zurückzogen, wurden die europäischen Verbündeten zunächst darüber gar nicht informiert.

Donald Trump hat dann schon in seiner ersten Amtsperiode keinen Hehl daraus gemacht, was er von der NATO und den europäischen Verbündeten dachte. Er bezeichnete die NATO als „Papiertiger“ und forderte die Europäer auf, endlich mehr für die eigene Verteidigung zu tun, um zumindest das erklärte Ziel, 2 % des BIP für das Militär auszugeben, zu erreichen. Bald nach Beginn der zweiten Amtsperiode erklärte dann Vizepräsident J. D. Vance bei der Sicherheitskonferenz in München im Februar 2025, was die neue Administration von den Europäern tatsächlich hielt: Er sprach nicht über die Ukraine, sondern kritisierte die Europäer wegen der in seinen Augen eingeschränkten Meinungsfreiheit und ihrer falschen Einwanderungspolitik. „Die größte Bedrohung für Europa“, so der Vizepräsident, „ist nicht Russland, das sind die Bedrohungen von innen“. Im Einklang damit erklärte Verteidigungsminister Pete Hegseth, dass sein Land nicht mehr der oberste Garant für die europäische Sicherheit ist“.

Nun könnten einige glauben, das seien die Auswüchse der Regierung Trump; nach seiner Zeit würde man wieder zu den alten Zuständen zurückkehren. Das ist wohl nicht so. Dass die NATO- Verbündeten die amerikanische Vorherrschaft weltweit unterstützen sollten, ist schon lange herrschende Meinung weiter Kreise in Washington. So schrieb Victoria Nuland, führende Außenpolitikerin der Demokraten, in ihrer Zeit als US- Botschafterin bei der NATO (von 2005-2008) folgendes: „Die NATO muss ihre Streitkräfte weltweit einsetzen, in the front line in confronting the 21st century“. Eine Debatte wie 2003, als sich der französische Präsident und der deutsche Bundeskanzler gegen den Einmarsch der USA im Irak aussprachen, dürfe sich nicht wiederholen. Die NATO müsse sich in Zukunft um alle

Krisenherde in der Welt kümmern, um den Nahen Osten, den Iran, Nord- Korea und China, schrieb Nuland. Wenn also Donald Trump heute die Europäer rügt, sie würden ihn im Krieg gegen den Iran zu wenig unterstützen, hat das durchaus Tradition. Die NATO wurde nach dem Zweiten Weltkrieg als Allianz gegen Russland eingerichtet. Aus der Sicht Washingtons war es nur logisch, dass dieses Bündnis nach dem Zerfall der Sowjetunion eine globale Ausrichtung erhielt. Die Zukunft der NATO wird davon abhängen, ob das der Fall ist, schrieb William Pfaff schon in einem Artikel in der New York Times vom 12. Jänner 2006.

Es geht also darum, ob es gelingt, die NATO in einer neuen Weltordnung neu auszurichten. Die Welt von 2049 wird nicht die von 1949 sein. Im Gründungsjahr der NATO erzeugten China und Indien gemeinsam gerade 2 % der Welt-Wirtschaftsproduktion; 2049 sollten es 28 % sein. Man könnte noch zahlreiche andere Kriterien anführen, um aufzuzeigen, dass sich das Zentrum der Welt von Europa in den Indo- Pazifischen Raum verlegt hat. Es liegt auf der Hand, dass Washington bei der Beurteilung seiner weltweiten Sicherheitsinteressen diesen Realitäten Rechnung trägt. Wenn sich die Europäer angesichts dieser Entwicklung einen Krieg in der Ukraine leisten, wird das den Rest der Welt nicht aufhalten, an Europa vorbei zu ziehen. Das gilt auch für die NATO.

() Dr. Wendelin Ettmayer; ehemaliger Abgeordneter zum Nationalrat; österreichischer Botschafter in Finnland/Estland; Kanada/Jamaika und beim Europarat; Autor
www.wendelinettmayer.at*